

Große WEITE ganz NAHE

Die letzte Eiszeit hat das Land glattgeschmirlgelt und mit vielen Seen ihre Visitenkarte hinterlassen, die bis heute noch Bestand hat – und ein weitläufiges Terrain für Natur- und Enduro-Fans ergibt.

Eine gefühlte Ewigkeit sind wir schon auf diesem Sandweg unterwegs. Rainer führt uns schon geraume Zeit in Richtung Osten, das kann man dem Sonnenstand entsprechend schätzen. Aber weit und breit im Wald keine Menschen, nur manchmal eine Abzweigung, noch seltener biegt die große Enduro vor mir ab. Dann einmal ein einsames Gehöft, wenn wir an den Waldrand kommen, und schließlich queren wir mal eine Asphalt-Straße.

„Das sind alles noch offizielle Straßen“, meint unser Tourguide – bevor es noch eine Spur ruppiger zur Sache geht und hinter der Schonung plötzlich ein teilweise zugewucherter Knüppeldamm beginnt. Hier kommt es darauf an, das Gleichgewicht und den Schwung zu halten, ohne zu schnell zu werden – eine schöne Abwechslung.

Off road fahren ohne Berge? Die Antwort ist schon nach einem halben Fahrtag ein klares Ja. Das fängt bei den Chausseen mit dem extrem ausgefahrenen Kopfsteinpflaster an

Selbst offizielle Straßen sind nicht unbedingt asphaltiert



Manchmal geht es über Brücken...

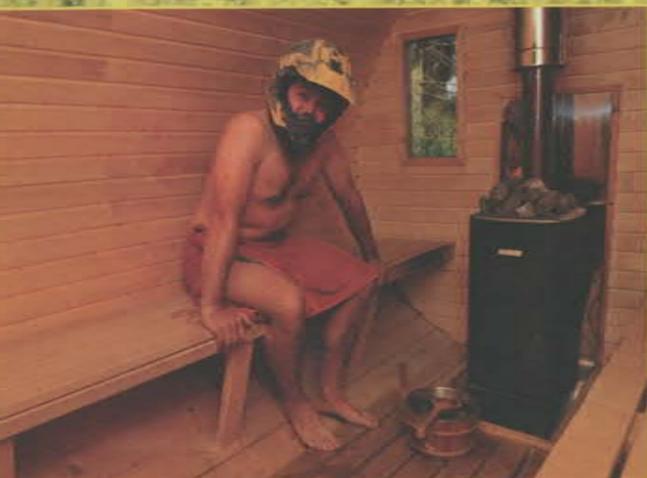


... und manchmal auch ohne!





Als ob es mitten durch knallgelben Raps ginge



Russische Fass-Sauna zum Entspannen nach der Tour

geht über reine Sandpisten bis zu Singletrails und sogar Wasserdurchfahrten im tiefen Wald. Nachdem sich unser Guide von unserer Offroad-Erfahrung überzeugt hat, holt er immer wieder noch einige weitere Trails aus der Trickkiste: Eben staubte noch die Piste, schon fließt die Quelle quer über den Weg, der aber darunter steinig und fest und natürlich rutschig ist. Dann geht es auf festgefahretem Waldboden entlang der Strecken, auf denen die großen Holztransporter teils knietiefe Spuren gezogen haben. Zum Glück ist es trocken, bei Regen muss das alles voll Wasser stehen.

Gemütliche Pausen machen wir mit Vorliebe an einem der zahlreichen idyllischen Seen

Niemand räumt den umgestürzten Baumriesen aus dem Weg



Info

Allgemeines: Polen gehört als Nachbarland von Deutschland zwar zur EU, hat aber keinen Euro als Währung, sondern den polnischen Zloty, ungefähr 4,4 Zloty entsprechen einem Euro. Der Euro wird allerdings meistens auch akzeptiert.

Das polnische Waldgesetz verbietet generell das Befahren des Walds, allerdings führen viele offizielle Straßen auf teilweise unbefestigten Wegen durch die Wälder. Das erkennt man daran, dass zwischendurch die beiden Spuren mit Betonplatten befestigt sind oder dass offizielle Wegweiser die Richtung angeben. **Klima und Reisezeit:** Durchaus vergleichbar mit Norddeutschland – jedoch mit starker Einwirkung der Ostsee, deshalb im Sommer meist nicht ganz so heiß und oft auch Niederschläge im Juli und August.

Anreise: Von Berlin fährt man über Stettin und die Europastraße E28 in Richtung Danzig. Parallel zur Ostseeküste und nach etwas über 200 Kilometern ist man mitten in Polnisch Pommern.

Essen und Unterkunft: Da das Land dünn besiedelt ist und die Dörfer nur klein sind, gibt es auf der Tour nur selten Gelegenheit, mittags einzukehren. Deshalb unbedingt unterwegs auf Selbstverpflegung vorbereitet sein. Ein Problem könnte auch die geringe Tankstellendichte werden, Tankstellen gibt es nur in großen Städten. Deshalb sind mit Sportenduros die Tagestouren sorgfältig zu planen.

Unterwegs mit einem Reiseveranstalter kann man vielen Problemen aus dem Weg gehen: Endurofun Tours bietet nicht nur komplette Wochenpakete mit geführten Touren, sondern hat in der Region auch von den Behörden die Genehmigung, die Strecken neben den offiziellen Straßen zu benutzen. Zusätzlich bietet Endurofun Tours auch Mietmotorräder vor Ort, für 98 Euro am Tag hat man die Wahl zwischen Suzuki DR-Z400, Kawasaki KLX 250 und Beta Alp 4.0.

Infos: www.endurofuntours.com.



Heftigere Passagen fordern die Gemeinsamkeit



oder auf den fest angelegten Biwak-Plätzen, wo nicht nur Feuer erlaubt ist, sondern wo man sogar offiziell übernachten kann. Aber schon bald verschwinden wir wieder in der Wildnis der Buchenwälder.

Eine walddreiche Gegend, die aber auch nur wenig fruchtbares Ackerland trägt. Deshalb sind Endurofahrer und das Wild gleichermaßen ungestört. In den Wäldern mit Pilzen und Blau-

Einsame Backsteinkirche aus dem 14. Jahrhundert



beeren sind Rotwild und Damhirsch ebenso zuhause wie Kraniche und Störche in den kargen Wiesen.

Am Abend Entspannung total: Das kalte Getränk nehmen wir einfach mit in den vorgewärmten Whirlpool.

Eigentlich soll man den Jacobsweg ja erwandern und eigentlich sollte der auch irgendwo in Spanien sein. Doch auf unserer Offroad-Tour Richtung Ostsee kreuzen wir immer wieder seine Route, die mit dem charakteristischen Muschel-Symbol gekennzeichnet ist. Die Pilgerreise von Litauen bis nach Görlitz machen wir allerdings nicht und schon gar nicht mit den Enduros, aber gerne lassen wir unsere Gedanken in die Weite der Landschaft schweifen, denn die Wälder werden weniger und die Felder dafür mehr.

So weit hinter der deutsch-polnischen Grenze bekommt die Bezeichnung „flaches Land“ eine ganz neue Bedeutung: Die Zeit scheint stehen geblieben, obwohl das Alter weder die öffentlichen Bauten aus der Kaiserzeit wie Postämter und Rathäuser noch die Neubauten aus der jüngeren Vergangenheit verschont hat. Erstaunlicherweise

machen die über 100 Jahre alten Backsteinbauten vielerorts zumindest von außen noch einen besseren Eindruck als die jüngeren Gebäude.

Der Kontakt zur Bevölkerung ist etwas schwierig, weil die Sprachbarriere doch recht hoch ist. Aber das wird durch Herzlichkeit und Freundlichkeit wieder ausgeglichen.

Die eingeschlagene Tour ist gepflegtes Endurowandern, kein Training für Hardenduro-Fahrer. Man braucht keine Sportenduro, doch der ganze Tag im Sattel fordert am Abend schon seinen Tribut in Form einer gesunden Müdigkeit.

Die nächste Schleife führt uns in Richtung Norden: An der Ostsee dann so etwas wie Strandleben und vor allem eine Bude, wo es frischen Fisch gibt. Ein Muss angesichts der Fischerboote, die am Vormittag ihren Fang abgeliefert hatten.

Die Zeit vergeht wie im Flug, bis wir uns schließlich Richtung Süden orientieren – in Richtung Berge oder zumindest so was Ähnliches: Da das Pumpspeicherwerk Zydów immerhin 80 Meter Niveauunterschied hat, gibt es in dieser Region doch ein spürbares Auf und Ab im

Streckenverlauf. Allerdings erweist sich die Fahrt am Ufer des Niedersees als schlechte Idee, denn wegen des niedrigen Wasserspiegels ist es dort noch extrem nass und schlammig. So haben wir es dann am letzten Tag doch noch geschafft, wie echte Geländefahrer auszusehen.

Gelohnt hat sich das alles gewiss. Denn nur vier Stunden von Berlin entfernt konnten wir

sehr entspannt und ganz legal unseren Enduros ein wenig Auslauf gönnen.

Robert Pairan

Mitten im Wald auf einer Straße unterwegs, die Schilder belegen es



Der Storch gehört zu jedem Dorf



Fotos: Pairan

Manchmal fast endlos off road durch die Kieferwälder



Staub schlucken, wenn der Vordermann Gas gibt

